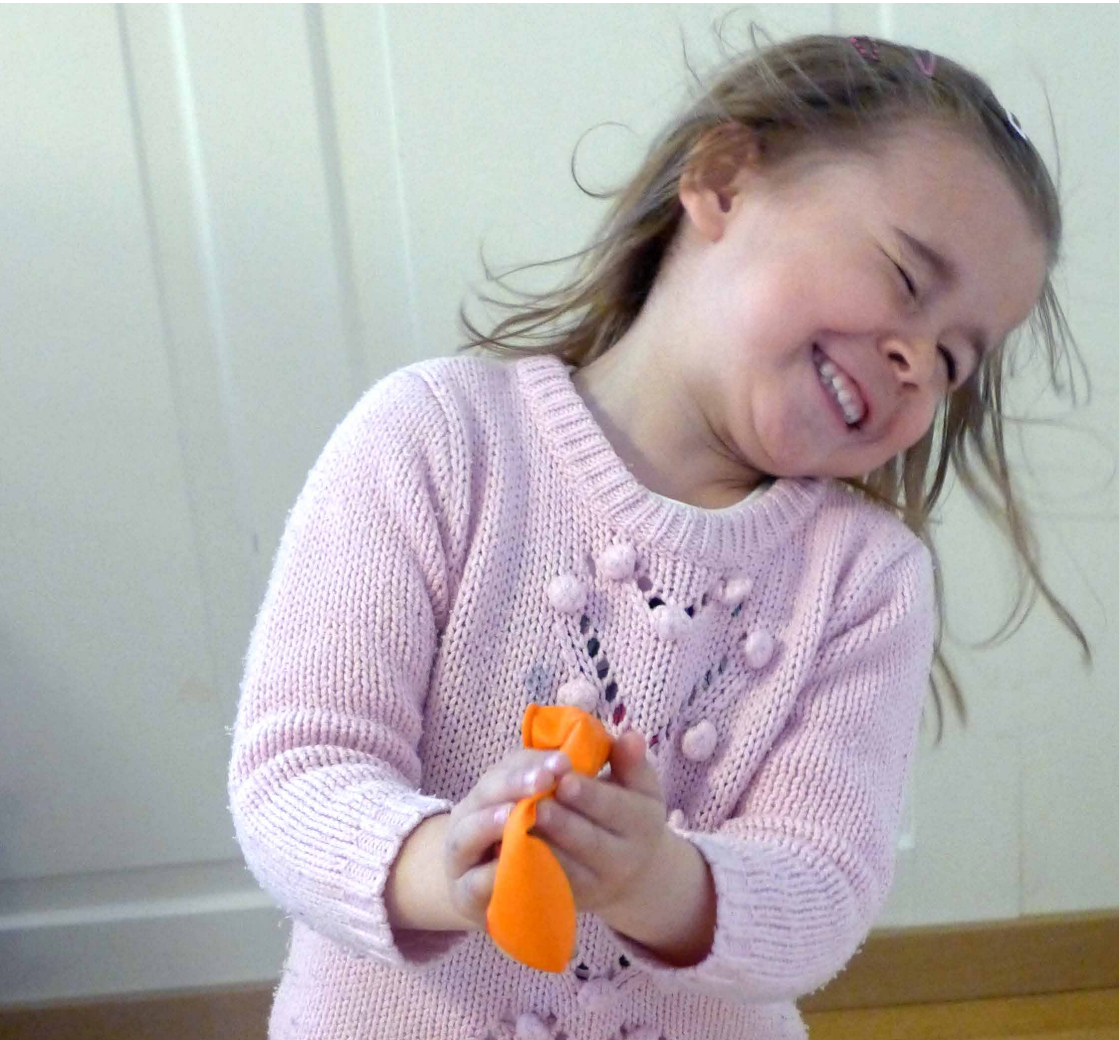


Jahres Bericht 2015

HPF Heilpädagogische
Frühberatung
Winterthur, Andelfingen
und Illnau-Effretikon



Liebe Leserin, lieber Leser

«Jede Kommunikation hat einen Inhalts- und einen Beziehungsaspekt, wobei letzterer den ersteren bestimmt (...)». Diese Überlegung stammt von Paul Watzlawick und bringt einen zentralen Aspekt heilpädagogischer Arbeit auf den Punkt. Um Beziehung herzustellen und in Beziehung zu bleiben, braucht es oftmals grosse Anstrengungen. Dies veranschaulicht der Therapieeinblick mit einem autistischen Mädchen, den unsere Mitarbeiterinnen im vorliegenden Jahresbericht beschreiben.

Es lässt sich schwer nachvollziehen, wie beunruhigend es sein kann, soziale Zeichen nicht adäquat zu empfangen, auf diese darum nicht reagieren zu können und damit nicht auf einer Wellenlänge mit anderen Menschen zu sein, ihre Handlungen nicht verstehen zu können und die Signale, die wir uns wechselseitig geben, nicht deuten zu können. Genau dazu sind autistische Kinder nur bedingt in der Lage. Autistische Kinder lernen und erleben anders. Wie es dazu kommt, bleibt nach wie vor ein Rätsel. Auch wie «normal» die autistische Wahrnehmung ist, bleibt nach der Ausweitung der Diagnosekriterien oder gerade wegen dieser Ausweitung hin zu sog. «Autismusspektrumstörungen» unklar. Sicher ist aber mittlerweile, dass es dadurch zu einer deutlichen Zunahme der Diagnosestellungen gekommen ist. Nicht zuletzt auch wegen dem geschärften Bewusstsein, einer Verfeinerung des Diagnoseverfahrens und der verbesserten Unterstützung für die Betroffenen, sprechen manche von einer «Epidemie». Mittlerweile steht es ausser Frage, dass autistische Kinder von einer früh einsetzenden Therapie profitieren und es steht auch fest, dass diese Therapie intensiv, auch auf den Ebenen der Beziehungen ablaufen muss. Die HPF Winterthur bemüht sich schon seit Jahren – und ganz besonders im letzten Jahr – um dieses Knowhow mit der Teilnahme an spezialisierten Fort- und Weiterbildungen.

Auch 2015 waren die Mitarbeiterinnen der Heilpädagogischen Frühberatung sehr gut ausgelastet. Personell aber gab es einige wichtige Än-



derungen: Katharina Mazenauer, langjährige Mitarbeiterin und ehemalige Leiterin des Dienstes, trat im letzten Jahr offiziell in den Ruhestand. Mit ihrer Persönlichkeit, ihrem Engagement, ihrer vielschichtigen Arbeitsweise und ihrer Fachlichkeit hat sie in den letzten Jahrzehnten den Frühberatungsdienst Winterthur nachhaltig geprägt. Umso mehr freut es uns, dass Katharina Mazenauer weiterhin mit kleinem Pensum bei der HPF tätig ist. Auch Heide Sterk hat den HPF im Mai 2015 verlassen und sich beruflich neu orientiert. Im Vorstand ist sowohl Thomas Odersky, ehemaliger Leiter des Schulpsychologischen Dienstes Winterthur Land, als auch Franziska Guntern, Leiterin der Kleinkindberatung des KJZ Winterthur, und Brigitte Flick, Elternvertreterin zurückgetreten. Für die Nachfolge von Brigitte Flick, konnten wir Ronald Herzog gewinnen. Allen Vorstandmitgliedern und den Mitarbeiterinnen des Dienstes möchte ich an dieser Stelle für Ihr Engagement herzlich danken.

Abschliessend möchte ich an dieser Stelle allen Spendern meinen Dank aussprechen für ihre Zuwendungen, die damit auch einen wesentlichen Beitrag zur Anerkennung der heilpädagogischen Arbeit im Frühbereich stellen. Ich freue mich, Ihnen im Namen der Heilpädagogischen Frühberatung den Jahresbericht für das Jahr 2015 hiermit einzuleiten.

Für den Vorstand, Ralf von der Heiden, Präsident HPF



«Man kann nicht nicht kommunizieren»

Paul Watzlawick

SANDRA BRUDER, LINA HANSEN UND SABINE ECKSTEIN

–
Kommunikation ist allgegenwärtig, wenn Menschen aufeinander treffen und folgerichtig auch ein zentrales Thema in der Arbeit als Heilpädagogische Frühberaterin. So sind Auffälligkeiten in der Entwicklung der Sprache, der Kommunikation und des Sozialverhaltens beim Kind häufige Anmeldegründe für Heilpädagogische Frühziehung/Frühberatung. In der Arbeit mit den Kindern, den Eltern, den Kooperationspartnern und unseren KollegInnen erleben wir auf vielfältige Weise, was es bedeutet, sich mitzuteilen und das Gegenüber verstehen zu können. Immer wieder lernen wir Kinder und Familien kennen, die Besonderheiten oder Einschränkungen in der Art und Weise haben, wie sie sich mitteilen, ihre Bedürfnisse ausdrücken oder Signale ihrer Umwelt wahrnehmen.

Wie sich eine ausgeprägte Auffälligkeit in den Bereichen Kommunikation und Kontaktaufnahme auf ein Kind und sein Umfeld auswirken kann, zeigt das nachfolgende Fallbeispiel. Quasi als «roter Faden» dokumentieren die Erlebnisse mit der dreijährigen Sophie und ihrer Familie, wie zentral die unterschiedlichen Bereiche der Kommunikation in unserer Arbeit sind.

–
Nach einer erfolgten Entwicklungsabklärung durch einen Arzt, sitze ich, mit Frau M. der Mutter von Sophie, beim Abschlussgespräch der Diagnostik. Das Gespräch, welches aufgrund der Herkunft der Familie auf Englisch geführt wird, gestaltet sich zunehmend schwierig. Der Arzt erklärt sachlich und klar die Symptome, welche er bei Sophie beobachtet hat. Er erklärt, dass für ihn die Ausprägung der Symptome deutlich auf eine Autismusspektrum-Störung hinweist. Sophies Mutter wirkt angespannt, ihre Hände versuchen Halt zu finden, sie beißt die Zähne aufeinander, ihr schiessen die Tränen in die Augen. Sie senkt den Kopf und ich merke, dass sie dem Gespräch nicht mehr folgen kann. Schliesslich versuche ich, den Kontakt zur Mutter wieder aufzuneh-

men, um ihr in dieser Situation Halt zu geben. Ich lege ihr meine Hand auf die Schulter. Sie sackt zusammen...

–

Als zentral in der Begleitung und Unterstützung von Sophies Umfeld ist neben dem professionellen Umgang mit der Situation das Dasein, das «Auffangen» der Eltern in der belastenden und ängstigen Situation. Als Frühberaterin begleiten wir die Eltern zu Gesprächen oder initiieren diese. Das Wissen um Gesprächsführung ist dabei ebenso zentral wie das «Gespür» für das Befinden der Gesprächsteilnehmer, insbesondere der Eltern. Oftmals ist dabei die Balance zwischen Zuhören und Reden eine Herausforderung. So gibt es Gespräche, in denen wir den Eltern Informationen vermitteln oder wichtige Themen, wie Einschulung, besprechen müssen und der Zeitraum dafür begrenzt ist. Unerlässlich und hilfreich sind dabei Empathie, die «Kunst» des aktiven Zuhörens und die Fähigkeit Nonverbales (Mimik, Gestik, Hautfarbe, usw.) wahrzunehmen.

–

Im Verlauf der Begleitung von Sophie werde ich noch viele lange Gespräche mit den Eltern, vorwiegend mit der Mutter führen. Sie sind geprägt von ihren Sorgen und Ängsten und von vielen Fragen, die sie mir immer wieder stellt. Mindestens so zentral wie gemeinsame Antworten zu finden ist für mich das aufmerksame Zuhören. Viel Zeit lasse ich mir dabei und gebe ihr den nötigen Raum, um zu erzählen. Durch mein Zuhören, nur durchbrochen durch gelegentliches Nachfragen, erfahre ich viel über die möglichen Hintergründe der Sorgen und Ängste, aber auch über ihre Ressourcen und Stärken. Beides sind wichtige Quellen die die weitere Zusammenarbeit prägen.

–

Die Kommunikation und Beziehungsaufnahme zu den Eltern startete jedoch schon vor diesen Gesprächen. Bereits das erste Telefongespräch, die erste Begegnung, ist unter Umständen von grosser Bedeutung. Wie ist meine innere Haltung während des Anrufs? Bin ich gestresst? Ist die Mutter/der Vater mir auf Anhieb sympathisch - oder nicht? Wie gehe ich mit Letzterem um? In den ersten Kontakten entsteht die Basis einer zukünftigen Arbeitsbeziehung, die im Idealfall tragfähig und von Vertrauen geprägt ist.

–

Dann findet der erste Kontakt zwischen mir und Sophie statt. Ich besuche die Familie zuhause und bin sehr gespannt und neugierig, freue mich auf das Kennenlernen. Ich treffe schon im Eingangsbereich auf Sophie, die mich nicht anschaut, durch den Raum tänzelt, immer wieder das Lied «Old Mac Donald had a farm...» singt und scheinbar nicht auf meine Anwesenheit reagiert. Die Mutter erklärt, dass dies zur Zeit ihr Lieblings-

lied sei. Zwischendurch geht Sophie auf ihre Mutter zu, schaut sie flüchtig an und artikuliert fragend «Old Mac Donald had a farm?». Die Mutter bejaht dies und singt nun den Anfang des Liedes mit. In Absprache mit der Mutter versuche ich, mit Sophie Kontakt aufzunehmen. Dies versuche ich auf unterschiedlichste Art und Weise. Ich spreche sie an - sie reagiert nicht. Ich passe mich ihrem Schritt an - sie registriert mich flüchtig und tänzelt weiter. Ich stimme in das Lied ein - sie reagiert kurzzeitig und entschwindet wieder in ihre Welt. Die Mutter holt Stifte und Blätter, nach ihrer Aussage eine Lieblingsbeschäftigung von Sophie. Ich setze mich zu Sophie an den Tisch. Sie malt viele farbige Striche nebeneinander und singt. Ich nehme mir einen Stift, male eine Sonne auf ihr Blatt und singe «Oh Du Goldigs Sünneli» - da blickt sie zu mir auf und schaut mich intensiv an. Die erste Kontaktaufnahme ist gelungen.

In Absprache mit der Mutter, besuche ich die Familie zukünftig einmal pro Woche Zuhause. Im Verlauf der nächsten Stunden werde ich noch viele Lieder singen, mit Sophie springen, versuchen mit ihr Schritt zu halten, Verse rezensieren...

–

Besonderheiten oder Einschränkungen im Bereich der Kommunikation und Interaktion behindern Kinder stark in der Teilhabe am sozialen Kontext. Kann ein Kind sich nicht mitteilen oder versteht es die Signale seiner Umwelt nicht, so entstehen Missverständnisse, Frustrationen und Unsicherheiten. Dies kann im sozialen und emotionalen Bereich zu sekundären Verhaltensauffälligkeiten, wie aggressives Verhalten oder Rückzug führen.

–

Mit der Zeit lernen Sophie und ich uns kennen. Wenn ich nun die Wohnung betrete, springt Sophie auf und nieder, schaut mich an und singt ihr jeweiliges Lieblingslied. Während der Fördersequenz reagiert Sophie am besten auf Bilder. Sie verlangt eigenständig nach der Benennung der Bilder und sagt die vorgesprochenen Wörter einzeln nach. Ihr Interesse gilt gleichfalls Magnetbuchstaben und Formen. Über diese Kanäle gelingt es mir Blickkontakt und gemeinsame Momente der Aufmerksamkeit herzustellen und aufrechtzuhalten.

–

Mimik, Blicke, Gestik, Körperhaltung, Gesang, Lautäusserungen, Bewegungen, aber auch die Kommunikation über Spielmaterialien und Bilder stellen Möglichkeiten dar, sich mitzuteilen. Die persönlichen Ressourcen und Stärken des Kindes und seines näheren Umfeldes zu erkennen und entsprechende Kommunikationsmittel gemeinsam aufzubauen ist zeitweise eine Herausforderung. Standardvorgaben sind kaum dien-

lich! Gefordert ist die Suche nach individuellen Interaktions- und Kommunikationsmittel für das entsprechende Kind in seinem familiären Kontext. Weiterbildungen im Bereich der Unterstützten Kommunikation, in PECS oder auch die Arbeit mit videogestützten Methoden, wie Marte Meo helfen uns, unsere Kompetenzen dafür zu stärken.

Ich besuche Sophie und ihre Familie nun schon fast ein Jahr. Bei einem Hausbesuch öffnet die Mutter die Tür, Sophie sieht mich und fängt an zu weinen und zu schreien. Sie kann sich nicht auf mich einlassen und lässt sich weder durch mich noch durch die Mutter beruhigen. Selbst eine Unterhaltung mit der Mutter ist nicht möglich, da Sophie immer wieder auf ihren Schoss klettert und laut schreit. Den «Gesinnungswandel» von Sophie können wir uns nicht erklären. Wir brechen den Besuch nach einiger Zeit ab und ich verabschiede mich.

Doch auch die nächsten Besuche sind geprägt von einer schreienden und weinenden Sophie und wirkungslosen Bemühungen von mir und der Mutter, Sophie zu erreichen. Der Leidensdruck aller Beteiligten steigt. Sophie kann ihre Not für uns nicht verständlich ausdrücken – wir Betreuenden können ihr Anliegen nicht definieren und entsprechend handeln.

In intensiven Gesprächen mit den Eltern erfahre ich, dass Sophie auch in der Kita in bestimmten Situationen neuerdings weine oder anderen Kindern aggressiv begegne. In Absprache mit den Eltern und der ausser familiären Betreuung wird ein neues Setting definiert. Zukünftig werde ich Sophie in der Kita aufsuchen, in der Hoffnung, dass Sophie in diesem Umfeld anders auf mich reagiert und die derzeitige Irritation für mich und die Eltern erklärbarer wird.

Um solche Durststrecken gemeinsam zu bewältigen ist die Vertrauensbasis zu Eltern und weiteren Bezugspersonen unersetzlich. Auf dieser Basis ist es möglich eine verunsichernde Situation gemeinsam zu reflektieren und evt. Lösungsansätze zu finden. Weiterführende Verständnisfragen im Kontext der vielfältigen Erfahrungen können dabei hilfreich sein: Ist das Schreien eine neu gewonnene Ausdrucksmöglichkeit von Sophie? Probiert das Kind eine neue Variante der Kommunikation aus? Kann es so ein Gefühl und ein Bedürfnis besser ausdrücken als vorher? Ist dieser «Rückschritt» also vielleicht auch ein Fortschritt? Wie gehen wir mit dem neuen Verhalten um?

In diesem Prozess ist neben der Unterstützung der Eltern auch der Umgang mit unserer eigenen Verunsicherung eine besondere Herausforderung. Gelassenheit, Vertrauen in die Fähigkeiten des Kindes, seines Umfeldes, aber auch in die eigenen Kom-



petenzen sind gefragt. Gleichfalls ist Selbstreflexion unabdingbar, manchmal mit der erleichternden Feststellung, dass unsere Möglichkeiten begrenzt sind, dass es weiterführende Angebote gibt und diese auch ohne «Gesichtsverlust» genutzt werden können.

–

Die Mitarbeiterinnen der Kita berichten mir, dass Sophie in Situationen, die von ihr fordern zu interagieren, sich mit anderen Kindern auseinanderzusetzen, überfordert ist. Die Kita ist offen für meinen Besuch und eine engere Zusammenarbeit. Ab sofort gehe ich wöchentlich in die Kita und begleite Sophie unter anderem während der Kreissequenzen. Auf die geführte Situation reagiert sie aggressiv und muss deshalb, oftmals begleitet von einer Mitarbeiterin, diese frühzeitig verlassen. Nun sind Lösungen angesagt, die ihr die Teilhabe an gemeinsamen Aktivitäten erleichtern.

In Absprache mit der für Sophie zuständigen Erzieherin führe ich eine Kommunikationshilfe im Kitaalltag ein. Mit Hilfe von Bildern und Piktogrammen soll für Sophie die Alltagsorientierung in der Kita besser und verständlicher gelingen. Nach einiger Zeit kann Sophie dann zu unserer grossen Freude sogar an den Kreissequenzen teilnehmen. Die Situation in der Kita stabilisiert sich zunehmend. Sophie zeigt aufgrund der Orientierungsmöglichkeiten weniger irritierbares Verhalten. Offensichtliche Hilfen sind ihr dabei die gut sichtbare Tagesstruktur mit Bildmaterialien durch PECS oder andere Symbole.

–

Die enge Zusammenarbeit und Kommunikation zwischen allen beteiligten Fachpersonen und Institutionen, aber auch zu weiteren Bezugspersonen aus dem Umfeld des Kindes, spannt im Idealfall ein tragfähiges Netz, welches unterstützend auf die Entwicklung des Kindes und die Begleitung der Familie wirkt. Nicht selten kommen zu einem «Rundtisch Gespräch» mit den Eltern eine ansehnliche Menge Personen zusammen: Neben Eltern, kann dies die Anwesenheit von KinderärztIn, LogopädIn, KindergärtnerIn, SchulleiterIn, SchulpsychologIn, Familienbegleitung, usw. erfordern. Neben Fachleuten kann der Kontakt zu Personen aus dem Freizeitangebot, wie zu einem Fussballtrainer zentral sein. Die Vielzahl der involvierten Personen ist eine Bereicherung, eine Chance, gleichzeitig aber auch eine Herausforderung. Die Triage zu allen Beteiligten, die Kontaktaufnahme zu derselben, das Organisieren von gemeinsamen Gesprächen erfordert viel zeitliches Engagement und Energie.

Im fortlaufenden engen Austausch mit den Eltern und der Kita wechseln wir nun nochmals das Setting und ich arbeite mit Sophie an der Beratungsstelle. Seit August dieses Jahres besucht Sophie ausserdem die Heilpädagogische Spielgruppe, die von mir und einer weiteren Heilpädagogin geleitet wird.

Nach einigen Wochen in der Spielgruppe schafft es Sophie erstmals, eigene Bedürfnisse zu äussern. Sie sagt laut und deutlich «Nöd» als sie etwas anderes spielen möchte. Gleichfalls wehrt sie sich kurz darauf mit Händen und Füssen, als ein anderes Kind auf ihr Blatt malt und zeigt damit offensichtlich was sie nicht möchte!

Kurze Zeit darauf, beginnt sie die Kinder zu benennen und zu fokussieren. Sie interessiert sich für den «Znüni» der anderen Kinder, möchte davon probieren und greift danach. Meine Kollegin und ich begleiten und unterstützen sie in ihren Interaktionsbemühungen und suchen Wege, wie Sophie das besser Händeln kann: Wie kann sie diese Situation adäquater gestalten? Wie kann sie das andere Kind fragen? Sprachlich? Gestisch? Mittels solcher Situationen kann Sophie wichtige Interaktionssituationen erleben und Erfahrungen sammeln.

–

Neben der Spielgruppe, die Kindern die Möglichkeit gibt, Erfahrungen im gemeinsamen Spiel zu sammeln, bietet die Heilpädagogische Frühberatung eine Vielzahl an Angeboten für Eltern und Kinder an. Dazu gehören Weiterbildungsangebote für Eltern, Gesprächsgruppe, Chrabbeltreff und auch der jährliche Familienbrunch. Bei allen diesen Angeboten ist uns der Austausch unter den Eltern zentral. Die Fachlichkeit bringen wir mit. Die persönliche Betroffenheit, die daraus gewachsenen Erfahrungen können wir damit nicht kompensieren. Entsprechende Gefässe anzubieten um die Erfahrungen zu bündeln, allen zugänglich zu machen und vorhandene Ressourcen zu nutzen ist uns ein wichtiges Anliegen.

–

Kurz vor Weihnachten bekomme ich von Sophie und ihren Eltern eine selbstgebastelte Karte und ein Weihnachtsgeschenk. Der Text der Karte rührt mich und das Geschenk ist so liebevoll und passend ausgesucht, dass ich mich enorm geschätzt und auch in meiner Persönlichkeit wahrgenommen fühle. Manchmal ist Kommunikation ein Geschenk!

Personelles



Das Team (Bild oben, v.l.n.r.)

Viviane Galfo, Lina Hansen (Stellvertretung Fachleitung),
Nadine Blumer, Susann Jung Wirz, Katharina Mazenauer, Sandra Bruder,
Elisabeth Handschin (Leitung), Ursula Perkhofer, Gabriella Rechberger,
Sabine Eckstein, Nicole Palmer, Gabi Schneider (Sekretariat), Désirée Mena

Der Vorstand

Ralf von der Heiden, Präsident, Kinderarzt, Winterthur
Karin Peier Harbauer, Vizepräsidentin, Personelles, Kinderärztin, Winterthur
Elisabeth Glättli, Rechtsanwältin, Winterthur
Gino Rothenbach, Finanzen, Winterthur
Ronald Herzog, Elternvertretung, Winterthur
Urs Hunziker, Senior Consultant Entwicklungspädiatrie SPZ, Kantonsspital Winterthur
Thomas Odersky, Leitung Schulpsychologischer Dienst Winterthur-Land
Béa Roulin, Heilpädagogin, Winterthur
Michael von Rhein, Leitender Arzt Entwicklungspädiatrie, Kantonsspital Winterthur

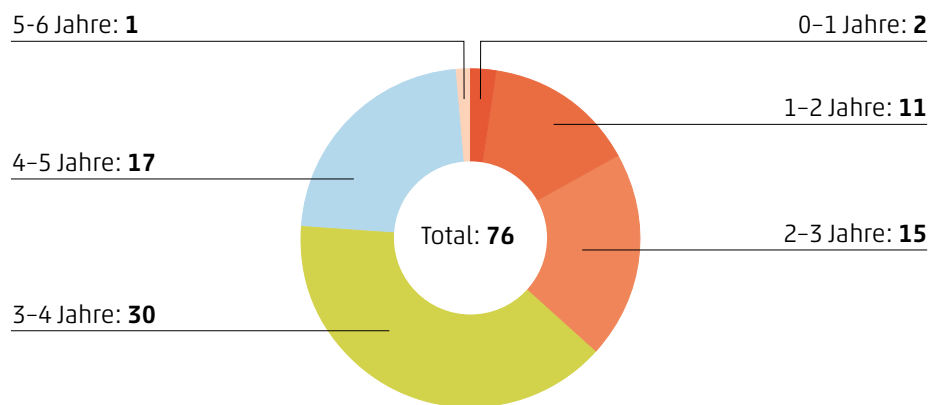
Betreute Kinder / Eintritte im Jahr 2015

Total im Jahr 2015 betreute Kinder:	195
Davon Neueintritte:	76

Eintritte im Jahr 2015 nach Jahrgängen:

	Knaben	Mädchen
2010	6	2
2011	15	5
2012	21	6
2013	8	5
2014	4	4
Total:	54	22

Eintrittsalter der Kinder im Jahr 2015



Ausgetretene Kinder im Jahr 2015

Austrittsgrund / Nachfolgeinstitution

Einschulung

Regelkindergarten	15
Regelkindergarten u. verstärkte Massnahmen (Integration)	23
Sonderschulkindergarten	13
Regelklasse / Einführungs-klasse	2
Regelklasse u. verstärkte Massnahmen (Integration)	0
Sonderschulunterstufe	0
Total Eintritt Kindergarten / Einschulung	53

Andere Austrittsgründe

Keine Früherziehung mehr nötig / nur Abklärung	4/2
Abbruch	3
Andere Therapien	0
Andere Gründe (Wegzug, Tod, Wechsel der Durchführungsstelle)	16
Total andere Austrittsgründe	25

Gesamtergebnis 78

Mitarbeiterinnen im Jahr 2015

Therapeutinnen	13
Stellenprozent	670 %
Leitung	1
Stellenprozent	60 %
Sekretariat	1
Stellenprozent	25 %

Total geleistete Beratungs- und Therapiestunden im Jahr 2015: **10272**

Spenden und Gönner

Ein herzliches Dankeschön geht an folgende Personen, Gönner und Unternehmen, welche uns im Jahr 2015 unterstützt haben. Dank ihren finanziellen Zuschüssen war es uns möglich Veranstaltungen (z. B. Elternanlässe) durchzuführen, die nicht oder nur teilweise vom Kanton gedeckt werden.

P. Ackermann Unterstammheim, **S. Ameti** Winterthur, **E. Amrein** Kloten, **K. Baumgartner** Winterthur, **K. Betschart** Aesch bei Neftenbach, **J. Diener** Winterthur, **E. Fahrländer** Benken, **F. u. R. Fröhlich Egli** Winterthur, **Th. Gutzwiller** Winterthur, **B. Hansen** Arlesheim, **R. Hartmann** Altendorf, **Carl Hueni-Stiftung** Seuzach, **R. Kupper** Aadorf, **H.P. Müller** Winterthur, **E. Rijsberman** Ehrikon, **St. Sailer-Rüeger** Winterthur, **R. Schmid** Winterthur, **H. Soguel** Winterthur, **R. von der Heiden** Winterthur, **M. von Rhein** Winterthur, **J. Weidmann** Winterthur, **B. Ziegler** Turbenthal



Bilder Impressionen vom Familienanlass 2015

Erfolgsrechnung, Bilanz

Erfolgsrechnung Betrieb Heilpädagogische Frühberatung	2015	2014
Ertrag	1'420'991.91	1'293'373.19
Therapieerträge gemäss Tarif AJB	1'415'121.26	1'251'043.89
Therapieerträge anderer Kantone und Gemeinden	2'627.20	1'185.45
Ertrag aus Spendenfonds für Therapien ohne Verfügung	0.00	0.00
Übrige Erträge	3'243.45	41'143.85
Aufwand	1'245'741.25	1'196'880.08
Löhne inkl. Sozialleistungen	1'084'435.55	1'047'703.88
Therapiematerial	23'464.60	15'086.60
Aufwand für Anlagenutzung	45'628.90	45'390.05
Unterhalt und Rep. Mobilien	3'672.30	2'446.25
Umzugskosten, Mobiliar u. Umbau	0.00	0.00
Büro und Verwaltung	85'414.35	86'114.75
Projekte (2010 Rückstellung Kita-Projekt)	0.00	0.00
Rückzahlung Darlehen	0.00	0.00
Zinsaufwand (Darlehen von Spendenfonds, Bank)	3'125.55	138.55
Überschuss	175'250.66	96'493.11
Kontrolltotal	1'420'991.91	1'293'373.19

Bilanz per 31. Dezember Betrieb Heilpädagogische Frühberatung	2015	2014
Aktiven	680'628.71	564'843.40
Flüssige Mittel	343'751.32	89'871.08
Debitoren (AJB und andere)	322'078.94	346'718.62
Transitorische Aktiven	3'218.00	116'730.20
Büromobiliar und EDV-Geräte	11'580.45	11'523.50
Durchlaufkonto	0.00	0.00
Passiven	505'378.05	468'350.29
Kreditoren	17'446.15	41'779.00
Transitorische Passiven	9'019.35	5'273.35
Darlehen von Spendenfonds	-2'634.25	2'056.35
Rückstellungen	156'364.75	190'552.65
Eigenkapital	325'182.05	228'688.94
Überschuss Geschäftsjahr	175'250.66	96'493.11
Kontrolltotal	680'628.71	564'843.40

Erfolgsrechnung Vereinsrechnung	2015	2014
Ertrag	14'063.90	10'218.40
Mitgliederbeiträge	3'900.00	4'725.00
Spenden	7'050.00	4'975.00
Zins- und übriger Ertrag	3'113.90	518.40
Sonstige Einkünfte	0.00	0.00
Rückzahlung Darlehen	0.00	0.00
Aufwand	20'667.85	13'228.50
Projektarbeit	5'080.30	1'254.55
Therapien ohne Verfügung	0.00	0.00
Diverses	15'430.00	11'785.00
Übriger Vereinsaufwand	157.55	188.95
Verlust / Überschuss	-6'603.95	-3'010.10
Kontrolltotal	14'063.90	10'218.40

Bilanz per 31. Dezember Vereinsrechnung	2015	2014
Aktiven	323'629.95	332'123.90
Bank / Post (Spendenfonds)	322'670.30	328'048.65
Debitoren	3'593.90	2'018.90
Darlehen an Betrieb	-2'634.25	2'056.35
Transitorische Aktiven	0.00	0.00
Passiven	330'233.90	335'134.00
Kreditoren	0.00	1'890.00
Eigenkapital	330'233.90	333'244.00
Verlust / Überschuss Geschäftsjahr	-6'603.95	-3'010.10
Kontrolltotal	323'629.95	332'123.90

«Das Glück des Augenblicks lässt sich nicht für später aufheben»

Ernst Ferstl

Impressum

Herausgeber **Heilpädagogische Frühberatung
Winterthur, Andelfingen und Illnau-Effretikon**
Layout und Satz **Reto Mächler | Grafik Web Design**
Fotos **Elisabeth Handschin, Roland Koch,
Maurice K. Gruenig**

Kontakt

**Heilpädagogische Frühberatung
Winterthur, Andelfingen und Illnau-Effretikon**
Technikumstrasse 90, 8400 Winterthur
Telefon **052 213 13 63**
E-Mail **info@fruehberatung.ch**
Website **www.fruehberatung.ch**

